

## Interview mit Brigitte Lustig (Wien)

Christian Punzengruber-Sonntag (Wien)

**C:** Also meine erste Frage ist: Wie bist du zur ÖAGP gekommen?

**B:** Ach Gott (lacht) ... hab ich schon tausend Mal erzählt, erzähl ich jetzt noch einmal: Wie so vieles in meinem Leben wollte ich das gar nicht und da war das überhaupt nicht in meinem Denken, sondern ich hatte eine Freundin, die Ursula, und die war offensichtlich in der Ausbildung - wie, weiß ich nicht, wie sie dazu gekommen ist - und mir ist es damals sehr schlecht gegangen, so privat, und die hat zu mir gesagt: hör einmal, ich sitze da in einer Therapiegruppe, der Leiter, der ist so gut, magst du das nicht anschauen? Worauf ich beschlossen hab, na, kann ja sein und dann bin ich nach Gutenstein gefahren, das war in Gutenstein, das war dann noch lustig, ich saß - das sind so Synchronizitäten, ja? - also ich saß in einem Zug und dann war Gott sei Dank der Schaffner, der mir gesagt hat, mein Abteil wird abgekoppelt an der nächsten Station - also ich möge umsteigen, wenn ich weiterfahren will. Also es sollte so sein... Ich war in Gutenstein, sitze in der Einführungsrunde und dann waren etliche vor mir dran, warum sie da sind und was sie wollen, mit welchem Ziel und dann ist mir immer schwummerlicher geworden, weil ich gemerkt hab, ich sitze in einer Ausbildungsgruppe, weil die sagen alle: „Ich will ein guter Therapeut werden“ und so, und ich habe mir gedacht: um Gottes Willen, wo bin ich gelandet?

**C:** Das wusstest du vorher nicht?

**B:** Ich habe es nicht gewusst - und so kam ich zur ÖAGP. Aber ich denke mir, das ist einer der möglichen Zugänge: es geht einem schlecht und man geht dorthin. Es ist witzig,



Brigitte Lustig

wir waren damals 15 in einer Gruppe und alle, die gesagt haben, „ich möchte ein Therapeut werden“, sind es nicht geworden. Wir haben drei Abschlüsse gehabt nach dem ersten Abschnitt.

**C:** ...und das waren die anderen?

**B:** Das waren die anderen... Also ich habe es nicht gewusst, aber es war das Beste, was mir passieren hat können in meinem Leben.

**C:** Wann war das, weißt du das noch?

**B:** Oh ja, wart' einmal, 83 muss das gewesen sein, 83 oder 84, ja. Ich war in der 3er-Gruppe mit der Eva Wagner-Lukesch, in der Ö3.

**C:** Das heißt, das war noch eine von diesen Gruppen vom ASG? Das war noch gar nicht die ÖAGP...?

**B:** Ja. Na nix, da hat es noch keine ÖAGP gegeben, das ist erst nachher entstanden.

**C:** Das heißt, es waren diese Weiterbildungsgruppen, aber das hast du vielleicht gar nicht gewusst, weil du bist ja nur irgendwo hingegangen...?

**B:** Doch, doch, es hat irgendwo einen Zettel oder natürlich ein Programm gegeben und da ist drinnen gestanden, das dient nicht vornehmlich zur Ausbildung, was ich

sehr vernünftig finde, ja, sondern zur Weiterbildung, auch um im eigenen Berufsfeld besser oder wirksamer arbeiten zu können. Und ich finde das gut.

**C:** Was war damals dein Berufsfeld?

**B:** Ich bin Volksschullehrerin und war Volksschullehrerin seit 67, genau, damals war ich in Karenz, ich glaub, ich war Abschluss drittes Karenzjahr, oder war das schon aus...? Keine Ahnung - nein, ich war noch in Karenz, genau! Ja. Ich bin Volksschullehrerin und hab das - wie lange hab ich das gemacht? 83 hat offensichtlich die Ausbildung begonnen und ich glaube ab 87-88 habe ich dann als Psychagogin an derselben Schule gearbeitet, bis zur Pensionierung. Auch dort bin ich ein Saurier. (lacht)

**C:** ...wenn du es so bezeichnen willst...

**B:** ...ist nett, find ich nett, Kinder stehn sich's auf Saurier. (beide lachen)

**C:** Und wer war der Leiter, der dir da so anempfohlen wurde?

**B:** Naja, das waren beide. Der Rainer Kästl und der Hans-Jürgen Walter, und die zwei haben das damals getragen.

**C:** Die haben damals die Gruppe gemeinsam geleitet?

**B:** Nein, nein ... das hat - das war ja ganz anders. Das hat der Hans-Jürgen gemacht und dann im zweiten Abschnitt, oder hat nebenbei schon... also ich hab den Rainer Kästl schon gekannt, sein Psychodrama und Werkstatt ... vornehmlich die zwei haben's getragen - und das waren die besten Lehrer, die man haben konnte.

**C:** Einen durfte ich ja selbst erleben...

**B:** Einen kennst du noch, ja.

**C:** Und warst du bei der Gründung der ÖAGP dann auch dabei oder



bist du dann nur, als es sie gegeben hat, in den Vorstand gegangen?

**B:** Nein, nein. Ich weiß natürlich keine Jahre, aber dann irgendwann war die Notwendigkeit, einen Vorstand zu bilden im Zuge, also in Hinblick darauf, man muss sich etablieren und da hat mich der Dieter Zabransky gefragt, ob ich den Kassier machen will oder... war ich Kassier? Was weiß ich, keine Ahnung mehr... weil da ist irgendwer ausgefallen oder so und dann gab's ja, seit damals bin ich im Vorstand. Und da - was war deine Frage...? (lacht, beide lachen)

**C:** Meine Frage war, ob du bei der Gründung der ÖAGP dabei warst?

**B:** Ja, war ich. Nächte, nächtelang war ich dabei! Nächstelang, stundenlang, ja. Es war eine Irrsinnarbeit, aber die, also die Arbeit haben vornehmlich geleistet der Dieter und der Stemberger und im Vorfeld, ich weiß nicht, wie viele Sitzungen und Kontaktnüpfungen, und, und... also es war ein irrer Aufwand.

**C:** 1985 wurde die ÖAGP dann als Verein gegründet und dann hat sich ja die Struktur verändert, also '93, '94 ist sie dann durch den Beirat akzeptiert worden als psychotherapeutische Ausbildungseinrichtung - hat sich für dich da etwas verändert?

**B:** Nein. Ich meine, außer dass man sich gefreut hat und es gut gefunden hat, dass man nicht subsumiert wird unter andere Richtungen, sondern dass man als eigene Richtung gilt. Weil eben Gestalttheorie und weil schon etwas Außerordentliches (lacht).

**C:** Ich glaube, es war in einer Vorstandssitzung, wo es darum gegangen ist, ob die ÖAGP unbedingt ein eigenes Vereinslokal braucht, da hast du einmal gesagt, um den Ort ginge es gar nicht so sehr, sondern dass da auch so ein gewisses Nomadentum, irgendwie eine andere Art von Zusammengehörigkeit da ist...

**B:** Also, wenn es nur eine Örtlichkeit ist, wenn die Herzen da nicht mitspielen und man sich einander

verbunden fühlt, ja, ist ein Ort ein Ort. Aus.

**C:** Aber das hast du eben damals gemeint, dass es das ausmacht, diese Verbundenheit...

**B:** Ich denke mir: das ist es auch. Also, wenn ich jetzt so zurückdenke, es ist schon ein Erfülltsein von der Art, wie wir arbeiten, ein Erfülltsein von der Theorie - also wo ich mir denke, das ist ja wirklich faszinierend, wie das zusammengehört. Aber ich denke, ohne die Menschen, die damals zu Gange waren, wäre das unbelebt geblieben. Beim Hergehen habe ich mir gedacht: Wie war es in diesem ganz- in diesem Sauriervorstand, ja?

**C:** Ja?

**B:** Man hat einander mögen, man ist gerne zusammengekommen. Man hat zudem gearbeitet, was notwendig war, aber es hat untereinander keine, sowas wie Konkurrenz oder so gegeben. Es hat vielleicht manchmal Spannungen gegeben oder leichten Ärger, weil man den anderen nicht verstanden hat oder

weil der so viel verlangt hat oder so irgendwas, aber so das „ich will was werden“, das war nicht.

**C:** Also ein Miteinander in der Sache...?

**B:** Ja, kann man schon sagen. Wobei jeder, also, sowieso seinen Beruf gehabt hat und das hat halt alles dann in der Freizeit stattgefunden, aber es hat niemand etwas werden müssen. Wenn irgendwie Ämter verteilt wurden, dann wurden sie zähneknirschend angenommen (lacht).

**C:** Und du bist aber Psychotherapeutin auch...?

**B:** Wie meinst du das?

**C:** Na, weil du gesagt hast, du hast als Psychagogin gearbeitet seit damals?

**B:** Das ist etwas ganz anderes. Na, ich habe die Ausbildung fertig gemacht und dann war es zufällig so, dass mit Ende der Ausbildung zufällig eine Ausbildung begonnen hat für Psychagogen. Das war eine eigene Ausbildung mit dem Herrn Professor Friedrich auf der Uniklinik im AKH, und die haben das natürlich nicht akzeptiert meine Ausbildung, sondern da musste man die machen, ist okay, und da habe ich das gemacht, habe aber nebenbei immer auch als Therapeutin gearbeitet.

**C:** Durch die Übergangsregelung bist du dann da hineingekommen?

**B:** Gleich zu Beginn, ja.

**C:** Es hat ja dann, so um 2005 herum, diese kurze Krise gegeben, wo die Ausbildungsgruppen nicht zustande gekommen sind

**B:** Da war ein Loch, ja.

**C:** Und dann ist ja das System geändert worden, auf diese Gruppen, die-

**B:** „Knollengewächs“ hat der Rainer das ganz zu Anfang genannt...

**C:** ...hast du das Gefühl, dass das et-

was verändert hat?

**B:** Naja, die Ausbildung kann so stattfinden. Es wäre, glaube ich, nicht mehr möglich gewesen, sie in der alten Form weiterzuführen. Ich denke mir... ich weiß nicht, also es sind... die Leute, die jetzt in die Ausbildung gehen, ich glaub, die haben auch unter anderen Lebensumständen zu leben als wir. Früher waren viele Studenten, ich hab damals anstandslos zweimal im Jahr fünf Tage freige kriegt zur Weiterbildung, das gibt es alles nicht mehr. Und vielleicht ist auch der Markt größer geworden, also es ist -natürlich hat sich etwas verändert aber ich denke mir: gut, wir haben zwar am Anfang Bauchweh gehabt, der damalige Vorstand, und haben da ziemlich gekieftel daran, ob das etwas werden kann, aber letztlich war es gut. Ja, doch.

**C:** Bis wann warst du im Vorstand?

**B:** Im Vorstand war ich Jahrzehnte. Seit Anbeginn bis - ich weiß es nicht, aber das ist eruierbar.

**C:** Gibt es ein besonders erfreuliches Erlebnis, wo du sagst, das war für dich besonders schön oder beeindruckend?

**B:** Also, wunderschön war eine Werkstatt, da ging es um Sprache, das ist ewig her und das war außerordentlich, von der Art, wie gearbeitet worden ist, wie auch in der Gruppenzusammensetzung, das ist natürlich ein Zufall, ja. Wie auch vom Thema, wie auch, was sich dann außerhalb der Gruppe abgespielt hat, die ist mir in Erinnerung – ach, es sind schon auch diverse Abende in meiner eigenen Ausbildung, die schon außerordentlich waren, also so viel gelacht, wie - also ich neige überhaupt dazu, mit Menschen mich zusammenzufinden, wo man auch viel lachen kann, aber es war lustig, und es war auch fein, die Gegend, obwohl dieses Gutenstein - kennst du das noch?

**C:** Ja, den Waldwirt. Hin und wieder findet noch etwas dort statt.

**B:** Ich hab das ja wunderschön - ich mein, die Zimmer waren entsetzlich, aber damals war das wurscht oder man hat nichts anderes gekannt - aber von der Gegend her, das hat viel beigetragen, die Gegend und das Arbeiten, das hat einander beeinflusst.

**C:** Du hast gesagt „Sprachwerkstatt“, das heißt früher hat es solche Veranstaltungen gegeben?

**B:** „Werkstatt zur Sprache“. Das hat im Oktober stattgefunden, eine jährliche Veranstaltung, das hat sich Werkstatt genannt, unter einem bestimmten Thema, und da wurden manchmal auch Leute von außerhalb der GTA eingeladen. Es gab auch eine Tschernobyl-Werkstatt, hoch oben am Berg war grad, damals... kein Mensch hat gewusst, alle sind bloßfüßig im Schnee herumgehatscht (lacht) - zu einem bestimmten Thema wurde – gab's ein Eingangsreferat nicht? Dann haben sich Gruppen gebildet und die haben ganz normal zum Thema und was sich halt dann draus entwickelt, gearbeitet, so wie man's gewohnt war und dann kam man am Nachmittag zum Plenum zusammen und dann haben die einzelnen Gruppen berichtet, was bei ihnen los war und dann hat noch einmal ein Prozess begonnen, das war schon irrsinnig spannend, weil es so auf mehreren Ebenen gelaufen ist.

**C:** Klingt gut!

**B:** Ja, war gut! Der Rainer hat vor vielen Jahren ein Jung-Theorieseminar geleitet. Das war außerordentlich, ist ganz anders gelaufen, als ich mir damals ein Theorieseminar vorgestellt hab. Das war ein „Jungianisches“ Theorieseminar von der Atmosphäre her und so, wie er es geleitet hat. Wirklich schön - ich weiß noch, ich hab vom Stephansturm geträumt. - Was einem so in Erinnerung bleibt!

**C:** Gibt es auch etwas, was mühsam war?

**B:** Na den Erwerb der Anerkennung beim Beirat. Also es war ein Bibbern... Ach, mühsam war es immer wieder zwischendurch, ich mein, das hat mit Menschen zu tun, es war schon manchmal sehr mühsam, aber so ist es überall. Also, ohne mühsam, da täte ja was nicht stimmen, natürlich war es mühsam! (lacht)

**C:** Was erscheint dir für die weitere Entwicklung der ÖAGP am Wichtigsten?

**B:** Wenn sich die zwei zurückziehen, der Gerhard und der Rainer, dass das nachher seinen guten Lauf nimmt. Da denk ich mir, das ist wichtig.

**C:** Gibt es etwas, das du der ÖAGP wünschst?

**B:** Ja, dass sie weiterbesteht. Dass sie weiterbesteht, wo noch immer so diese Haltung vorherrscht, die über die Jahrzehnte hin versucht wurde, zu leben.

*Nach unserem Interview erzählt mir Brigitte noch, dass im Café Jelinek, in dem wir uns für das Interview getroffen haben, oben im hinteren Zimmer früher die Vorstandssitzungen und Besprechungen der ÖAGP stattgefunden haben. Es wurden damals so viele Zigaretten geraucht, dass trotz zugezogener dicker Vorhänge sich die anderen Gäste über den vielen Qualm beschwerten. Das waren noch andere Zeiten...*

#### **Auflösung zur Frage im Beitrag „Schief gewickelt“ auf Seite 38**

Madame Zilensky hat in Gestalt des Königs von Finnland einen ausgefallenen *Wahneinfall* entwickelt, den sie vielleicht noch zu einem *Wahnsystem* ausbauen wird. Als Mister Brook sie zur Rede stellt, versinkt sie in einer unheimlichen *Wahnstimmung*. Als Diagnose kommen wir daher an einer *anhaltenden wahnhaften Störung* (F22) nicht vorbei. - Groß ist die Versuchung, Mr. Brook's Anblick des rückwärts laufenden Terriers als *Wahnwahrnehmung* zu klassifizieren. Es handelt es sich aber eher um eine *Halluzination*, da der Terrier keine wahnhaften Handlungsimpulse auslöst und Mr. Brook stattdessen seiner gewohnten Arbeit nachgeht. Diese Halluzination lässt uns allerdings vermuten, dass Mr. Brook's Frage nach dem König von Finnland ernst gemeint war und nicht nur zur Beruhigung Madame Zilenskys diente. Ich neige daher zu der Verdachtsdiagnose einer *induzierten wahnhaften Störung* (F24), die man auch als *Folie-à-deux* oder *symbiotischen Wahn* bezeichnet. Der letztgenannte Begriff ist in diesem Fallbeispiel so treffend wie zutreffend.